

EISLER

SOHN OHNE STADT

MUSIKALISCH-THEATRALE REVUE

Mi 3.10. **ABEND**
PROGRAMM

PROGRAMM 1.

»**Pete Roleum and His Cousins**« [Werbefilm, USA, 1939]

Regie: Joseph Losey, Musik: Hanns Eisler

»**Solidaritätslied**« [1931/32]

Musik: Hanns Eisler, Text: Bertolt Brecht

Originalton [1947/48]

Bertolt Brecht vor dem Ausschuss für unamerikanische Aktivitäten, HUAC

theatralisches Reenactment & Dokumentation

Hanns Eisler vor dem Ausschuss für unamerikanische Aktivitäten, HUAC [1947/48]

Lieder von Hanns Eisler

1. »Thema mit Variationen« aus: Klavierstücke für Kinder op. 31 [1932/34]
2. »L'automne prussienne« (Die Buckow-Kantate) aus: »Neue Lieder« [1955], Text: Hanns Eisler
3. »Die haltbare Graugans« aus: »Neue Lieder«, Lieder zu »Herr Puntila und sein Knecht Matti« [1955], Text: Bertolt Brecht
4. »Mariechen« aus: »Zeitungsausschnitte«, Liederzyklus op. 11 [1925/26]
5. »Das Lied vom kleinen Wind« aus: Bühnenmusik zu »Schweyk im zweiten Weltkrieg« [1956-61], Text: Bertolt Brecht
6. »An den kleinen Radioapparat« aus: »Hollywooder Liederbuch« [1942-47], Text: Bertolt Brecht
7. »Über den Selbstmord« aus: »Hollywooder Liederbuch« [1942-47], Text: Bertolt Brecht
8. »An eine Stadt« aus: »Hölderlin-Fragmente« (Hollywooder Liederbuch) [1943], Text Friedrich Hölderlin
9. »Kinderhymne« aus: »Ändere die Welt, sie braucht es« [1950], Text: Bertolt Brecht

PROGRAMM 2.

»**Vierzehn Arten den Regen zu beschreiben op. 70**«, Variationen für Flöte, Klarinette, Streichtrio und Klavier [1941]

Musik: Hanns Eisler zum Film

»**Regen**« [Kurzfilm, Niederlande, 1929]

Regie: Mannus Franken, Joris Ivens

PAUSE

Mitwirkende:

Stefanie Wüst – Gesang, Uwe Paul Lohse – Klavier

Hanns Eisler - Andreas Keller, Verhörender - Manuel Harder

klangwerkstatt weimar: Klaus Wegener – Klarinette, Elizaveta Birjukova – Flöte,

Christoph Ritter – Klavier, Andreas Schulik – Violine, Almut Bormann – Viola,

Astrid Müller – Violoncello

PROGRAMM 3.

Wenzel & Band: EISLER UND VARIATIONEN

1. »XX. Parteitag« aus: »Ernste Gesänge« [1961/62], Text: Helmut Richter, Musik: Hanns Eisler
2. »This Land is Your Land«, Text: Woody Guthrie [1940], Musik: Wenzel
3. »Eisler auf der Flucht«, Text: Woody Guthrie [1949], deutsche Nachdichtung: Wenzel; Musik: Billy Bragg
4. »An den kleinen Radioapparat« aus: »Hollywooder Liederbuch« [1942-47], Musik: Hanns Eisler, Text: Bertolt Brecht
5. »Oh, käms auf mich nicht an«, Text: Theodor Kramer, Musik: Wenzel
6. »Über den Selbstmord« aus: »Hollywooder Liederbuch« [1942-47], Musik: Hanns Eisler, Text: Bertolt Brecht
7. »Selbstmord«, Text & Musik: Wenzel
8. »Die Kaputten«, Text & Musik: Wenzel
9. »Einheitsfrontlied« [1934], Musik: Hanns Eisler, Text: Bertolt Brecht
10. »Erinnerung an Eichendorff und Schumann«, aus: »Hollywooder Liederbuch« [1942-47], Musik: Hanns Eisler, Text: Joseph von Eichendorff
11. »Ahoi! Ahoi!«, Text & Musik: Wenzel
12. »An die Hoffnung« aus: »Ernste Gesänge« [1961/62], Text: Friedrich Hölderlin, Musik: Hanns Eisler
13. »Die Ballade vom Wasserrad« aus Bühnenmusik zu »Die Rundköpfe und die Spitzköpfe« [1934/36], Musik: Hanns Eisler, Text: Bertolt Brecht
14. »Globalisierungstango«, Text & Musik: Wenzel
15. »Lied von der belebenden Wirkung des Geldes« aus »Die Rundköpfe und die Spitzköpfe« [1934/36], Musik: Hanns Eisler, Text: Bertolt Brecht
16. »Gebt mir Geld«, Text & Musik: Wenzel

Mitwirkende:

Wenzel & Band: Wenzel – Gesang, Akkordeon, Gitarre, Piano; Drums – Stefan Dohanetz,
Gitarren – Hannes Scheffler, Bass – Lexa Schäfer, Tuba – Georg Schwark, Trompete, Flügelhorn – Sören Linke;
Bearbeitungen und Arrangements: Hermann Anders

Anm.: Im Garderobenfoyer können Sie musikalische Originalaufnahmen von Hanns Eisler hören, die zu unterschiedlichsten Anlässen entstanden sind.
Darüber hinaus läuft der Kurzfilm »Regen« von Joris Ivens und Mannus Franken, der auch im Konzert zu sehen sein wird.

HANNS EISLER 4.



EISLER, SOHN OHNE STADT

Eine musikalische-szenische Revue anlässlich des 50. Todestages von Hanns Eisler

Koproduktion von Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig [FZML] und Centraltheater [Schauspiel Leipzig]

»Ich kenne den Mann recht gut, er ist hoch gebildet, geistvoll, im Gespräch sehr amüsan, und oft habe ich mich mit ihm, namentlich über Wagner, glänzend unterhalten. Als Musiker ist er, nach dem Urteil all seiner Kollegen, ersten Ranges.«
(Thomas Mann, 1947).

Im Vorfeld glanzvoller Wagner-Feierlichkeiten jährt sich gleichsam im Pianissimo der 50. Todestag eines kleinen, rundlichen Mannes aus Leipzig: **Hanns Eisler**, geboren am 6. Juli 1898 in der Gartenstraße 14 (jetzt Hofmeisterstraße) in Leipzig, gestorben am 6. September 1962 in Berlin. Die jubiläumsfreudige Geburtsstadt Eislers, Leipzig, tut sich angesichts des Ehrentags ihres Sohnes keinesfalls schwer mit ihm. Sie tut eher nichts. Von Eisler in Leipzig hörte man im letzten Jahrzehnt nur, als 2002 stillschweigend sein Geburtshaus abgerissen werden sollte. Kein Denkmal ehrt ihn, kein Preis ist nach ihm benannt und die einzige musikalische »Institution« die seinen Namen trug, die Gruppe Neue Musik »Hanns Eisler«, hat bereits vor 20 Jahren ihre Arbeit eingestellt. »Das ist wohl einfach ein bisschen untergegangen«, war etwas zerknirscht aus berufenem Politiker-Mund im Vorfeld zu hören.

EINFÜHRUNG 6.

»Eisler, Sohn ohne Stadt« bezieht sich also bereits im Titel auf einen Umstand, der zu kritisieren ist. Es scheint sich ein gutes Stück provinzieller Scham hinter dem Umstand zu verbergen, dass man lieber romantische Komponisten feiert, die an Leipzig vorbeigereist sind, als moderne, der hier geboren wurden. Andernorts (in den Weltstädten) hat der Name Eisler längst großen Klang. Vorüber die Zeit, wo man bedenklich den Kopf wiegte, wenn sein Name fiel. Auf offiziellen Feierlichkeiten selbst konservativer Politikgrößen lässt man inzwischen gern auch mal das »**Lied von der belebenden Wirkung des Geldes**« erklingen, wohl wissend um dessen Wahrheitsgehalt in diesen Zeiten. Immerhin, so muss man optimistisch konstatieren, hat sich jenseits offizieller Planungen manch Leipziger Institution entschieden, das ein oder andere Werk oder die eine oder andere kleine Ehrung in ihr laufendes Programm einzufügen.

An Eislers Beziehung zu seiner Geburtsstadt Leipzig gibt es nichts zu verklären – sie war bis auf den Umstand, dass er hier geboren wurde, weitestgehend folgenlos. Lebensstationen wie Wien-Moskau-Paris-Hollywood-Berlin betrachtend, wäre es ihm an diesem Ort wohl auch zu eng geworden. Auch die biografische Rundung, die sich in den letzten Lebensjahren mit den umfänglichen Skizzen zu einer »Leipziger Sinfonie« andeutet (geplant anlässlich der 800-Jahr-Feier der Stadt), will sich nicht vollenden. Der Komponist forscher Arbeiterkampflieder ist da auch schon Geschichte. Wie eine letzte Erinnerung zieht ohne Trommelwirbel und mit wenig straßentauglichen Harmonien der Marschrhythmus des Liedes »**XX. Parteitag**« aus seinem Zyklus »**Ernste Gesänge**« (1961/62) vorüber - endend mit der Vortragsbezeichnung »Ohne Ausdruck, leer«.

»Ich halte dich in meinem Arm umfassen,
Wie ein Saatkorn ist die Hoffnung aufgegangen.
Wird sich nun der Traum erfüllen,
derer die ihr Leben gaben für das kaum erträumte Glück.
Leben ohne Angst zu haben, leben ohne Angst zu haben.«

EINFÜHRUNG 7.

Die ernste Revue, »**Eisler, Sohn ohne Stadt**«, weist auf einen weiteren Umstand hin, der sich wie ein roter Faden durch die Biografie des Komponisten zieht und der ihn eigentümlich mit dem erwähnten anderen Leipziger Jubilar, Richard Wagner, eint: Zeit seines Lebens war Eisler in gewisser Weise heimatlos, befand sich entweder auf Reisen, war auf der Flucht, ins Exil gezwungen oder wurde vertrieben. Diese Tatsache berücksichtigend, beginnt der Abend an einem Wendepunkt in Eislers Leben und in der politisch-neurotischen Zeit der McCarthy-Ära. Die Intellektuellen-Hetzjagd, die vor dem »Ausschuss zur Untersuchung unamerikanischer Tätigkeit« stattfindet, trifft die gesamte Breite kritischer Intellektueller in den USA. Bereits 1938 gegründet, richtete sie ihr Augenmerk besonders auf jene Künstler, die wie Eisler in Hollywood wirkten und dort ihr Auskommen gefunden hatten. Für Eisler zogen die dunklen Wolken zu einem höchst ungünstigen Zeitpunkt auf, hatte er doch nach einsamen und mageren Jahren in der »Weltrauschgiftzentrale« (Brecht) Fuß gefasst, auch wenn sich immer wieder eine für Eislers Verhältnisse fast verklärte Sehnsucht nach »seinem« Deutschland in Werken wie dem »**Hollywooder Liederbuch**« Ausdruck verschafft. Dass man dennoch und schon unter monetären Gesichtspunkten in jenen Zeiten auch als Linksinтеллектуeller aus seinem Herzen keine Mördergrube machte, zeigt u.a. die lustvolle Vertonung eines Werbefilms für die amerikanische Ölindustrie, »**Pete Roleum and His Cousins**«. Eisler, inzwischen angesehener Schöpfer von Film- und Gebrauchsmusiken, vertont das cineastische Opus unter der Regie von Joseph Losey, der sich selbst als »romantischer Marxist« bezeichnete (eine Einstellung, die ihm später zum Verhängnis wurde und in die Emigration trieb). Die etwas infantile Story des von Hoiward Bay kunstvoll gestalteten Sets und seiner Puppen beinhaltet 40 Charaktere. Eisler zeigt mit viel Verve, wie leicht es ihm fällt, den Tonfall der »Traumfabrik« zu treffen und einen eher simpel-gestrickten Plot, der sich um den kleinen Öltropfen »Pete« und seine Cousins dreht, musikalisch spannend zu gestalten.

EINFÜHRUNG 8.

Die musikalische Wandlungsfähigkeit Eislers ist wahrlich verblüffend, die Leichtigkeit mit der er stilsicher und immer unverkennbar zwischen Gebrauchs- und Kunstmusik wechselt einzigartig. Gern zitiert er sich selbst oder bringt vorhandenes musikalisches Material in völlig neue Zusammenhänge. Eisler ist ein ungeheuer intelligenter Komponist, was die burschikose (nicht nur musikalische) Fassade gelegentlich vergessen lässt. In jenen Hollywood-Jahren bringt er auch sein mutmaßlich wichtigstes Kammermusikwerk, die Zwölfton-Komposition »**Vierzehn Arten den Regen zu beschreiben op. 70**« zu Papier. Das Werk ehrt anlässlich seines 70. Geburtstages den Lehrer seiner frühen Wiener-Jahre, Arnold Schönberg, dem er in den USA widerbegegnet und trotz gelegentlicher intellektueller Auseinandersetzungen zeitlebens großen Respekt entgegenbringt. Nicht nur die Besetzung der »Vierzehn Arten den Regen zu beschreiben« ist gleich der von Schönbergs berühmten Werk »Pierrot lunaire«, Eisler zitiert zudem gleichsam als Verbeugung vor dem Begründer der Zweiten Wiener Schule am Beginn des Stücks das Anagramm seines Mentors: A-eS-C-H. Das Opus, das insbesondere als Musik zum Film »**Regen**« von Mannus Frankens und Joris Ivens sein kunstvolles Zusammenspiel zwischen Stummfilm-Vorlage und feingeistiger Musik zu ganzer Größe entfaltet, belegt auch die grundlegende Beschäftigung des Komponisten mit dem Genre der Filmmusik in jener Zeit, die sich unter anderem in dem gemeinsam mit Theodor W. Adorno verfassten theoretischen Werk »Composing for the Films« niederschlug. (Interessanterweise nahm die Öffentlichkeit die Zusammenarbeit von Eisler und Adorno erst Ende der 1960er Jahre staunend zur Kenntnis, galten doch beide in späteren Jahren als Antipoden und hatten beide heftig versucht, die Publikation des Werkes unter dem Namen des jeweils anderen zu verhindern.)

Dass Eisler Mitte der 1940er Jahre in den Fokus der Ermittler des »**House Committee on Un-American Activities**« (HUAC) geriet, war nicht vordergründig seiner künstlerisch-politischen Einstellung geschuldet (sonst wenig zimperlich in seinen Äußerungen, ist die Zurückhaltung mit diesbezüglichen Aussagen in jener Zeit auffällig), sondern beruhte auf dem Umstand, dass sein Bruder Gerhart, der illegal in die Vereinigten Staaten eingereist war, als Mitglied der kommunistischen Partei in den USA wirkte.

EINFÜHRUNG 9.

Auf 209 Seiten ist das Verhör, das einem Tribunal gleicht, protokolliert. Immer wieder geht es um die Einreisemodalitäten und insbesondere um die Frage, ob Eisler seine Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei verschwiegen und somit, wie sein Bruder, gegen die Einreisebestimmungen verstoßen habe. Hartnäckig versuchen die Ermittler, Eisler in die Enge zu drängen und auf die eine oder andere Weise die Nähe zum Kommunismus bzw. die Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei nachzuweisen. Als er nach von ihm vertonten politischen Liedern befragt wird, wird er nicht müde, darauf hinzuweisen, dass er Komponist sei und keine Texte schreiben würde – so wie Brecht spitzfindig und in rudimentärem englisch in seinem Verhör auf den deutschen Ursprung des »**Solidaritätsliedes**« verweist. Auch als die Anwürfe immer brutaler werden, antwortet er ruhig argumentierend oder gelegentlich genervt-amüsiert. Es half wenig: unter Protesten zahlreicher Prominenter wie Leonard Bernstein, Charlie Chaplin, Aron Copland, Igor Strawinski und Albert Einstein muss Eisler schlussendlich ausreisen. Europa bekommt seine größten Künstler und Denker unter dramatischen Umständen zurück. (Zur Verdeutlichung sei angefügt, dass sich selbst ein des Kommunismus gänzlich unverdächtiger Schriftsteller wie Thomas Mann als »one of the world's foremost apologists for Stalin and company« bezeichnen lassen muss und letztlich wie viele andere Intellektuelle Amerika den Rücken kehrt.)

Als Eisler gemeinsam mit seiner Frau Lou die USA verlässt und ihn seine Reise nach Um- und Irrwegen über London, Prag und Wien schließlich 1949 auf die östliche Seite des neuen und noch brüchigen deutsch-deutschen Staatengebildes führt, ist er etwas über 50 Jahre alt und wie viele der Rückkehrer fasziniert von der Idee eines neuen, gerechten und friedlichen Deutschlands. (Nicht ohne Grund gilt die »**Kinderhymne**« mit der Musik von Hanns Eisler auf einen Text von Bertolt Brecht, die eben jenes Deutschland-Bild zeichnet, bis heute als vielleicht schönsten Beispiel einer deutschen Hymne. Ihre Zeilen mag man angesichts des zum Zerreißen gespannten europäischen Gefüges gern manchem Politiker ins Stammbuch schreiben.)

EINFÜHRUNG 10.

Die Reise Hanns Eislers, die er als Sohn eines Philosophen und einer Fleischerstochter in Leipzig begann und die ihn an die ästhetischen und politischen Frontlinien des 20. Jahrhunderts geführt hatte, sie schien mit Beginn der 1950er Jahre ein Ende zu finden. Als kongenialer musikalischer Partner von Brecht und ausgestattet mit einigen Privilegien und neuen Spielräumen, wollte der ohnehin stets tatkräftige Künstler, »dass ein gutes Deutschland blühe«. Doch der Weltenbürger Eisler hatte die Rechnung ohne den betonierten Staatsapparat und seine kulturpolitischen und medialen Handlanger gemacht. Hatte er im amerikanischen Exil bereits die Entstehung von Thomas Manns »Doktor Faustus« lebhaft begleitet, so arbeitete er selbst energisch am Libretto eines Faust-Stoffes und griff hierbei u.a. auf die traditionelle Fassung des frühen Puppenspiels und die Figur des Hanswurst zurück. Nachdem immerhin Thomas Mann und Lion Feuchtwanger seinem Entwurf »hohen dichterischen Rang« bescheinigt hatten und auch Brecht seinen Segen gab, erschien das Libretto 1952 im Aufbau-Verlag. Der Sturm der Entrüstung, der nach Erscheinen des Bändchens über ihn hereinbrach, war gewaltig. Nachdem Ulbricht unmissverständlich geurteilt hatte, dass mit Eislers Werk » eines der bedeutendsten Werke unseres großen deutschen Dichters Goethe formalistisch verunstaltet wird«, war der Stab über seinem großen Vorhaben gebrochen worden. Die schwelende Formalismusdebatte, die Intellektuelle auf Linie bringen sollte, erfasste den Ostteil des geteilten Deutschlands. Vergewärtigt man sich vor dem Hintergrund einer zwei Jahrzehnte dauernden Exil- und Fluchtsituation Eislers seine Gegenwart im Jahre 1952 – ein öffentlich Angeklagter, von dem selbst enge Freunde abrücken – so ist es erstaunenswert, wie eisern der Komponist seine produktive Disziplin beibehält. Ja, im Zuge der Feierlichkeiten anlässlich des 80. Geburtstages von Arnold Schönberg im Jahre 1954, beginnt er sich energisch gegen die Engstirnigkeit der Kulturfunktionäre zu wehren und schreibt ihnen seine Sichtweise ins Stammbuch »Seine [Schönbergs] Schwächen sind mir lieber als die Vorzüge mancher anderer. Aus der Geschichte der Musik ist er nicht wegzudenken. Verfall und Niedergang des Bürgertums: gewiss. Aber welch eine Abendröte.«

EINFÜHRUNG 11.

Eislers Lebensabend ist nicht glücklos. Mit seiner neuen Liebe, Stephanie Wolf, die er kurz vor seinem 60. Geburtstag heiratet, kommt Munterkeit und Inspiration in sein offenes Haus in Niederschönhausen, das an legendären Abenden Gäste wie Arnold Zweig, Ernst Busch, Wolf Biermann und Heiner Müller beherbergt. Eisler ringt um die letzten musikalischen Nachlässe, die ihn mit dem inzwischen verstorbenen Brecht vereinen, wie die Bühnenmusik zu »**Schweyk im zweiten Weltkrieg**«. Sein Werk aber kündigt – zunehmend leiser werdend – vom nahen Ende. Der zähe, rundliche Hanns Eisler begibt sich am 6. September 1962 auf seine letzte Reise, nach langem, wagemutigem Lebensweg. Der Staatsapparat feiert - doch das hat mit ihm schon kaum mehr etwas zu tun, wie letzte Worte erahnen lassen: »Deshalb höre ich jetzt auf zu reden und lasse Sie darüber nachdenken, was ich jetzt zu schweigen habe«.

(Thomas Chr. Heyde)

BIOGRAFIEN 12.

Stefanie Wüst

Bevor Stefanie Wüst ihr Gesangsstudium an der Kölner Musikhochschule absolvierte, arbeitete sie an verschiedenen deutschen Bühnen als Kostümassistentin. Zudem wirkte sie in diversen Filmen von Alexander Kluge mit. 1989 gründete sie das Kurzweil-Ensemble, das sich im Besonderen mit den Werken Kurt Weills und seinen Zeitgenossen befasste. Im Jahr 1996 debütierte Stefanie Wüst am Landestheater Dessau in Weills Silbersee. Es folgten ständige Gastengagements. Weitere Bühnenauftritte sind u.a. für Bonn, Potsdam, Hagen und Flensburg zu nennen. 2006 reüssierte Wüst mit der Königin der Nacht und weiteren Koloraturpartien. Konzerte gibt die Koloratursopranistin europaweit. Im Bereich der Alten Musik arbeitet sie regelmäßig mit der Lautten Compagny Berlin und dem Concerto Brandenburg. Darüber hinaus verbindet sie eine Zusammenarbeit mit dem Willem Breuker Kollektief, der Ebony-Band Amsterdam und der Deutschen Kammerphilharmonie. Zwei Kinofilme (Kurt Weill/ Hanns Eisler) dokumentieren ihre Arbeit als Songinterpretin. Eigene Programme stellte Wüst u.a. für das Konzerthaus Berlin, den WDR und den Nikolaisaal Potsdam zusammen.



Uwe Paul Lohse

Uwe Paul Lohse studierte Klavier, Komposition und Gesang in Weimar. Bereits während seines Studiums war er als Dozent an der Theaterhochschule in Leipzig tätig. Ab 1976 war Lohse Schauspielkapellmeister in den Städtischen Theatern Karl-Marx-Stadt (Chemnitz). Dort entstanden ca. 60 Bühnenmusiken, unzählige Einstudierungen sowie erste Regieversuche. 1985 folgte die Arbeit als Regisseur an der Kleinen Bühne das Ei im Friedrichstadtpalast in Berlin. In dieser Zeit setzte Lohse zudem Inszenierungen, Bühnenmusiken und Einstudierungen in Zürich und Wien um. Es folgten Vortragsreisen, Interpretationskurse und Konzertreisen mit Werken von u.a. Weill, Eisler und Dessau in europäische Länder, sowie nach Brasilien und Bangladesch. Mit Gisela May und L'art de passage entstand 1989 eine Jacques-Brel-Hommage am Berliner Ensemble. Am Dresdner Schauspielhaus setzte er den Balladenabend Des Sängers Fluch um. Lohse komponierte Schauspielmusiken zu u.a. Armer Ritter (Hacks), Das wirkliche Leben des Jakob Gehherda (Brecht) und Alles Klar! (Widmer). Seit 1992 ist Lohse Professor an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin.



Manuel Harder

Manuel Harder begann 1995 seine Schauspielausbildung an der Athanor Akademie Burghausen. 1999 folgte ein erstes Engagement am Salzburger Landestheater. Seit 2001 spielte Harder am Schauspiel Dortmund, u.a. in Zusammenarbeit mit Michael Gruner und Phillipp Preuss. 2006 spielte er als Petruccio in Shakespeares *Der Widerspenstigen Zähmung* (Regie: Michael Gruner) bei den Bad Hersfelder Festspielen und in Kleists *Penthesilea* (Regie: Luk Perceval) an der Schaubühne Am Lehniner Platz Berlin. 2007 wurde er mit dem Dortmunder Publikumspreis ausgezeichnet. Er arbeitete für Film und Fernsehen und realisierte eigene Inszenierungen am Schauspiel Dortmund: *Nachtwachen* (Bonaventura), *Wir sind nicht das Ende* (Carsten Brandau; Uraufführung) und andere. Seit der Spielzeit 2008/2009 ist Manuel Harder Ensemblemitglied am Schauspiel Leipzig. Dort arbeitete er u.a. mit Sebastian Hartmann (*Kirschgarten*, *Paris* u.a.) sowie Jürgen Kruse (*Jedermann*, *Easy Rider* u.a.) zusammen. Als eigene Inszenierungen am Centraltheater & Skala können etwa der Rezessionsrundgang (mit Guillaume Paoli) und die *Silvester-Revue: Dinner for One and All* (2010+2011) genannt werden.



Andreas Keller

Andreas Keller studierte von 1979-1983 Schauspiel an der Theaterhochschule Hans Otto in Leipzig. Er war Ensemblemitglied am Studio Karl-Marx-Stadt, im Landestheater Altenburg, an den Bühnen der Stadt Magdeburg, bei den Ruhrfestspielen Recklinghausen, am Grillo-Theater Essen sowie am Bremer Theater, Staatstheater Schwerin und Schauspiel Leipzig. Neben Film- und Fernseharbeiten war Keller an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz Berlin, am Carrousel-Theater an der Parkaue Berlin und am Renaissance Theater Berlin tätig. Er setzte eigene Inszenierungen in Altenburg und Schwerin um und lehrt an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig. Andreas Keller ist Ensemblemitglied am Schauspiel Leipzig. Dort arbeitete er u.a. zusammen mit Sebastian Hartmann (*Der Prozess*, *Macbeth*), Sascha Hawemann (*Die Nacht, die Lichter*, Clemens Meyer: *Der Traum von Hollywood*, *Die dritte Generation*), Mirko Borscht (*Der Tag des Opritschniks*, *Unfun*), Jorinde Dröse (*Die Schock-Strategie*, *Hamlet*, *The Black Rider – The Casting of the Magic Bullets*), sowie Clemens Schönborn (*Medea*) und Robert Borgmann (*Penthesilea*).



BIOGRAFIEN 14.

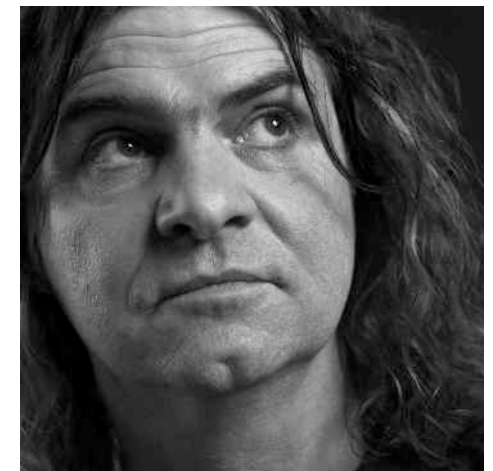
klangwerkstatt weimar

Das Ensemble klangwerkstatt weimar wurde 1995 offiziell gegründet. Bereits seit 1993 setzen sich die Musiker um Claudia Buder, Klaus Wegener, Christoph Ritter und Andreas Schulik gemeinsam mit den Klangwelten des 20. und 21. Jahrhunderts auseinander. Seit 1996 konzipiert und veranstaltet das Ensemble eine eigene Konzertreihe in Weimar. Die klangwerkstatt weimar war bereits auf Konzertreisen, sowie in Rundfunkaufnahmen mit dem MDR und NDR zu hören. Neben Konzertmitschnitten nahm das Ensemble zudem eine Kammermusik-CD mit Werken von Adriana Hölszky sowie die CD »Entartete Musik 1938 – Weimar und die Ambivalenz« mit Werken von Paul Hindemith, Stefan Wolpe und Ernst Toch auf. Die klangwerkstatt weimar arbeitete bereits mit Komponisten wie George Crumb, Toshio Hosokawa, Georg Katzer, Younghi Pagh-Paan, Hiroyuki Itoh, Andrea Scartazzani, Dieter Ammann, Thorsten Kuhn sowie René Mense, Isabel Mundry und Dimitris Terzakis zusammen. Die heutige Besetzung besteht aus Klaus Wegener (Klarinette), Elizaveta Birjukova (Flöte), Christoph Ritter (Klavier), Andreas Schulik (Violine), Almut Bormann (Viola) und Astrid Müller (Violoncello).



Wenzel & Band

Wenzel studierte Kulturwissenschaften/Ästhetik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seitdem lebt er als freischaffender Künstler; zu Beginn in der Liedtheatergruppe »Karls Enkel«, von 1978 bis 1999 gemeinsam mit Steffen Mensching als Kabarett-Clowns-Duo »Wenzel & Mensching«. Die erste Schallplatte »Stirb mit mir ein Stück« erscheint 1986. Dafür erhielt Wenzel die »Goldene Amiga«. In dieser Zeit entstanden parallel zu diversen Bühnenproduktionen zahlreiche verschiedene musikalische Projekte. Mit seinen Vertonungen von Texten Theodor Kramers (u.a. 1997 auf der CD »Lied am Rand«) sorgte er für große Aufmerksamkeit. 2002 wurde Wenzel der »Deutsche Kleinkunstpreis« für seine Übersetzungen und Interpretationen des Werks Woody Guthries verliehen. Darüber hinaus ist er für verschiedene Theater und freie Bühnen als Regisseur und Autor tätig. Er arbeitet unter anderem für das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Bisher veröffentlichte Wenzel 30 Alben sowie zahlreiche Gedichtbände. Für seine Werke erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, wie etwa den »Deutschen Folkpreis« und den »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (achtmalig an Wenzel verliehen).



IMPRESSUM 15.

Veranstalter
Herausgeber

Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig [FZML], Centraltheater [Schauspiel Leipzig]
Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig [FZML]

künstlerische Leitung, Texte
Beratung
Dramaturgie, Recherche, Einstudierung Reenactment
Dramaturgie, Recherche
Assistenz
Redaktion
Mitarbeit
Presse
Gestaltung
Licht Ralf Riechert, **Ton** Daniel Graumüller, Udo Schulze, **Video** Kai Schadenberg, **Bühnenmeister** Henning Schneider, **Inspizient** Ute Neas [alle Centraltheater]

Thomas Chr. Heyde [FZML]
Uwe Altmann [Centraltheater]
Johannes Kirsten [Centraltheater]
Nora Kristin Wroblewski [FZML]
Tobias Schurig [Centraltheater]
Dr. Christoph Heyde, Silvia Palm
Sebastian Vaske, Hannah Voget, Silvia Palm [FZML]
Rosi Steinbrück, Jan Torke [Centraltheater], Christiane Werther [FZML]
FZML

Wir danken den KünstlerInnen, den Agenturen sowie dem Archiv Dr. Jürgen Schebera für die freundliche Bereitstellung des Bildmaterials.

gefördert durch die



Kontakt:

Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig [FZML]
Kohlgartenstraße 24
04315 Leipzig
www.fzml.de

Schauspiel Leipzig [Centraltheater & Skala]
Bosestraße 1
04109 Leipzig
www.schauspiel-leipzig.de